

Ambient Assisted Living im betreubaren Wohnen

Im Rahmen des Projektes „REAAL“ wurden in Linz-Pichling 25 betreubare Wohnungen mit AAL-Technologien ausgestattet und damit gezeigt, wie selbstbestimmtes Leben im Alter möglich wird.*

Ulrike Schneider, Bettina Harrach, Franziska Schober

Sowohl Angebote des betreubaren Wohnens als auch Ambient Assisted Living (AAL)-Technologien sollen es älteren Menschen ermöglichen, so lange wie möglich selbstständig und sicher einen eigenen Haushalt zu führen. Im ersten Fall wird dies insbesondere durch eine barrierefreie Gestaltung der Wohnungen sowie eine Betreuung durch soziale Dienste realisiert. Demgegenüber fokussieren AAL-Konzepte auf technische Unterstützungen des Alltagslebens, von der Herdplattenkontrolle bis hin zu Vitalmonitoring. Im Rahmen des Projektes „REAAL“ wurden in Linz-Pichling 25 betreubare Wohnungen mit AAL-Technologien ausgestattet und damit beide Konzepte für selbstbestimmtes Wohnen im Alter miteinander verbunden.

Betreutes bzw. betreubares Wohnen wird in Österreich und anderen europäischen Ländern im Zuge der Wohnbau- und Seniorenpolitik gefördert. Dabei wird eine altersgerechte Wohnsituation mit sozialen Betreuungsangeboten kombiniert. Neben einer Erhöhung der Lebensqualität im Alter durch Selbstständigkeit und Sicherheit erwarten sich Förderer durch den Bau von betreuten bzw. betreubaren Wohnungen, dass ein Heimaufenthalt vermieden oder hinausgezögert werden kann. Damit wäre auch eine Kostenersparnis in der Versorgung älterer und fragiler Menschen erreicht, was in Zeiten von stark steigenden Gesundheits- und Pflegeausgaben ein wichtiges Argument darstellt. Große Erwartungen bei der zukünftigen



Die Technik für selbstbestimmtes Leben im Alter nützen.
Foto: ©Herby (Herbert) Me - Fotolia.com

Versorgung älterer Menschen setzt man auch in AAL-Technologien, die darauf zielen, Menschen in ihren alltäglichen Handlungen zu unterstützen, Einschränkungen zu kompensieren und – ebenso wie betreubares Wohnen – älteren Menschen lange ein selbstbestimmtes Leben in ihren eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Die Produktentwicklung muss sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientieren.

Ein von der Forschungsförderungsgesellschaft FFG gefördertes Pilotprojekt in Linz-Pichling verknüpfte 2010 beide Strategien zur Förderung eines selbst-

ständigen und sicheren Wohnens im Alter. In einer betreubaren Wohnanlage mit 25 Wohneinheiten wurden Wohnungen mit einem aufeinander abgestimmten Gesamtpaket an unterstützenden Technologien ausgestattet. Dazu gehören z.B. ein System für passives Vitalmonitoring, ein automatisches Nachtlicht zur Sturzprävention und Kommunikationsmöglichkeiten durch Integration neuer Medien. Es ist dies das erste AAL-Großprojekt in Österreich.

Das Forschungsinstitut für Altersökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien untersuchte im Zuge der wissenschaftlichen Begleitforschung, wie sich diese innovative Lösung auf die Lebensqualität der Bewohner und Bewohnerinnen auswirkt. Ziel war es, die Beweggründe für den Einzug in betreubares Wohnen und die Erwartungen an das neue Wohnumfeld zu erfassen sowie die Wirkungen von betreubarem Wohnen in Kombination mit AAL-Technologien auf die Lebensqualität der Bewohner zu explorieren. Über die Ergebnisse dieser Evaluierung wird nachfolgend berichtet. Zusätzlich eruierte das Institut für Marketing und Strategieberatung aus Innsbruck die Technikaffinität der Bewohner und ging der Akzeptanz einzelner AAL-Lösungen im Detail nach. Diese Analysen sind noch nicht abgeschlossen.

Konzeptioneller Rahmen

Als Ziel von betreubarem Wohnen in den einschlägigen Förderprogrammen wird neben dem Erhalt der Selbstständigkeit und Sicherheit die Verbesserung der Lebensqualität im Alter angeführt. Demnach eignet sich das Konzept der Lebensqualität besonders für eine sozialpolitische Bewertung betreubaren Wohnens. Lebensqualität ist als ein multi-dimensionales, dynamisches Konstrukt zu verstehen, das auf aggregierter und individueller Ebene zu betrachten ist und sowohl objektive als auch subjektive Bewertungen umfasst.^{1,2,3,4}

Unter den Disziplinen, die sich mit Lebensqualität im Alter beschäftigen, ist hier die soziale und ökologische Gerontologie (Environmental Gerontology) hervorzuheben. Vertreterinnen und Vertreter der sozialen und ökologischen Gerontologie gehen davon aus, dass objektive, soziale und ökonomische Umstände ebenso wichtig für Lebensqualität im Alter sind wie die persönlichen Eigenschaften und die

Wahrnehmung des/der Einzelnen.^{5,6,7} Dieser Ansatz war daher als Hintergrund der Evaluierung von Auswirkungen einer besonderen Wohnform (betreubares Wohnen) und einer AAL-Gesamtlösung auf die Lebensqualität älterer Menschen besonders geeignet.

Methode und Sample der Evaluierung

Als methodischer Ansatz für die Evaluierung wurde eine qualitative Längsschnitterhebung gewählt. Die Bewohnerinnen und Bewohner der betreubaren Wohnanlage in Linz-Pichling wurden zu zwei Erhebungszeitpunkten – einmal vor und drei bis vier Monate nach Einzug – interviewt. Dies ermöglicht eine direkte Gegenüberstellung der Situation der Bewohner vor mit jener nach Einzug in die betreubare Wohnanlage. Die Auswertung der problemzentrierten Interviews erfolgte mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Die beiden Forschungsteams aus Wien und Innsbruck untersuchten jeweils zwölf Mietparteien. Die Gruppe, über die hier berichtet wird, umfasste insgesamt 16 Personen, darunter acht alleinstehende ältere Menschen (drei Männer und fünf Frauen) sowie vier ältere Paare im Alter zwischen 61 und 86 Jahren. Der größere Teil der Befragten war bei Einzug zwischen 70 und 80 Jahre alt.

Forschungsergebnisse

Die Auswertungen der Interviews⁸ weisen generell auf eine positive Entwicklung des Wohlbefindens der Bewohner durch betreubares Wohnen und AAL hin. Durch die geringere Nutzfläche und die Barrierefreiheit der neuen Wohnungen sowie die verbesserte Infrastruktur hat sich der Alltag der interviewten Personen wesentlich erleichtert. Dies bietet den Bewohnern die Möglichkeit, ein großes Maß an Selbstständigkeit zu erhalten bzw. wiederzuerlangen.

Die besondere technische Ausstattung der Wohnungen war für die Entscheidung, in die Pichlinger Wohnanlage einzuziehen, nicht ausschlaggebend. Die Befragten haben sich primär für die konkrete Wohnanlage entschieden, um ihren erwachsenen Kindern näher zu sein. Jene Bewohner, deren Angehörige in der Nähe wohnen, fühlten sich dadurch sicherer und meinten, bei Bedarf besser von ihren Familien unterstützt werden zu können.

Die Akzeptanz ist groß, wenn die Technik die Sicherheit erhöht.

Gut dosierte Informationen über die Technik

Betreubares Wohnen in Verbindung mit AAL trägt erkennbar zum Ziel einer selbstständigen und selbstbestimmten Lebensführung im Alter bei. Autonomie und Sicherheit werden in der betrachteten Lösung überzeugend verbunden: Die soziale Integration der älteren Menschen im Pilotprojekt verbesserte sich, ohne dass deren Privatsphäre eingeschränkt wurde oder sich bisherige soziale Netzwerke reduzierten.

Wesentlich scheint aber auch, die Produktentwicklung noch enger an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer zu orientieren und die Informationen zu den AAL-Angeboten zielgruppenadäquater zu vermitteln. Dazu gehört eine stufenweise und kontinuierlichere Einführung in die Funktionalitäten der Angebote. Die Zeitplanung für Informations- und Schulungsangebote sollte berücksichtigen, dass die ersten ca. drei Monate nach dem Einzug in eine betreubare Wohnanlage eine (aus vorliegenden Studien bereits bekannte) Eingewöhnungsphase ist, während der Informationen zur Technik gut dosiert und motivierend vermittelt werden sollten. Nicht zuletzt scheint es zielführend, Angehörige und die sozialen Betreuer in den Wohnanlagen in diese Vermittlung der AAL-Angebote systematisch einzubeziehen.

Generell hat sich das Unterstützungsnetzwerk der befragten Personen durch den Einzug in betreubares Wohnen in Linz-Pichling positiv verändert bzw. durch neue Nachbarinnen und Nachbarn und die Ansprechperson des betreuenden sozialen Dienstes ausgeweitet. Die Kontaktmöglichkeiten und gemeinsame Aktivitäten innerhalb der Einrichtung, die von der sozialen Betreuung organisiert wurden, führten zu einer Verbesserung des Soziallebens der Bewohner. Die neuen sozialen Kontakte gingen dabei nicht zu Lasten bestehender Netzwerke.

Die Frage nach dem Beitrag der AAL-Technologien zu diesen Verbesserungen ist aufgrund der kurzen Eingewöhnungsphase zum Zeitpunkt des zweiten Interviews nur ansatzweise zu beantworten. Es zeigte sich, dass die Akzeptanz jener assistiven Technologien sehr groß war, welche die persönliche Sicherheit erhöhen.⁹ Dazu zählen die Unterbrechung des Stromkreises bei Verlassen der Wohnung, die Herdplattenkontrolle und die Unterbrechung der Wasserzufuhr sowie Bewegungsmelder im Vorzimmer. Eine weitere Komponente der AAL-Ausstattung, der sogenannte „Homebutler“¹⁰, stieß hingegen auf Akzeptanzprobleme. Der Homebutler ist von seiner äußeren Anmutung ein Fernsehgerät und auch für diesen Zweck einsetzbar. Eine vorgeschaltete Set-Top-Box eröffnet weitere Möglichkeiten. So steuert das Gerät im Hintergrund eine Reihe der zuvor genannten assistiven Technologien, die für Sicherheit im Haushalt sorgen. Dies war nicht allen

Heimaufenthalte können vermieden oder hinausgezögert werden.

der befragten Bewohnerinnen und Bewohner bewusst. Über das Gerät können zudem Bestellungen bei einem Lebensmittelhändler in der Nähe aufgegeben werden, Menüs geordert, Veranstaltungsangebote in Linz durchgesehen, Hörbücher genutzt oder auch Termine verwaltet werden. Die Benutzung funktioniert über eine Fernbedienung.

Die älteren Menschen in Linz-Pichling sprachen teilweise die als kompliziert empfundene Handhabung des Homebutlers an. Manche waren in den ersten Wochen nach dem Einzug zu sehr mit anderen Alltagsproblemen und Neuerungen beschäftigt, um sich zusätzlich technischen Neuerungen zuzuwenden. Andere konnten für sich wenig persönlichen Nutzen erkennen und bevorzugten es, sich weiter mit Zeitung, Telefon, Tischkalender oder – vereinzelt – mit dem eigenen PC zu behelfen. Als Hemmnis für die Nutzung des Homebutlers erwies sich auch, dass vier Monate nach Einzug noch nicht bekannt war, um welchen Preis das Gerät nach Ende der einjährigen, kostenfreien Testphase später genutzt werden könnte. Weiters zeigte sich, dass sich die Bewohner mit Bezug auf die AAL-Komponenten sehr auf das Urteil und die Erläuterungen ihrer Angehörigen verließen. ::

* Wir danken der FFG für die Förderung des Projektes und den Projektpartner/inn/en im Projekt REAAL, speziell der Stadt Linz, BEKO Engineering & Informatik AG und der GWG Linz für die Unterstützung der Begleitforschung. Dank auch an Dr. Birgit Trukeschitz für die kritische Kommentierung des Manuskripts.

Literatur:

- ¹ Kruse, A. (2003): Lebensqualität im Alter. Befunde und Interventionsansätze, in: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 36 (6). 419-420
- ² Brown, Jackie; Bowling, Ann; Flynn, Terry (2004): Models of Quality of Life: A Taxonomy, Overview and Systematic Review of the Literature. European Forum on Population Ageing Research.
- ³ Holzhausen, M.; Bornschlegel, U.; Fischer, T. (2009): Die Patientenperspektive in der Erfassung von Lebensqualität im Alter. Möglichkeiten und Grenzen. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 42 (5). 355-359
- ⁴ Walker, Alan; Lowenstein, Ariela (2009): European perspectives on quality of life in old age. European Journal of Ageing, 6 (2). 61-66
- ⁵ Bowling, Ann (2005): Ageing Well. Quality of Life in Old Age. Maidenhead Open University Press
- ⁶ Mollenkopf, Heidrun; Oswald, Frank; Wahl, Hans-Werner; Zimmer, Andreas (2004): Räumlich-soziale Umwelten älterer Menschen: Die ökogerontologische Perspektive, in: Kruse, Andreas; Martin, Mike (Hrsg.): Enzyklopädie der Gerontologie. Alternsprozesse in multidisziplinärer Sicht. Bern: Verlag Hans Huber. 343-361
- ⁷ Wahl, Hans-Werner; Schilling, Oliver; Oswald, Frank; Iwarsson, Susanne (2009): The home environment and quality of life-related outcomes in advanced old age: findings of the ENABLE-AGE project. European Journal of Ageing, 6 (2). 101-111.
- ⁸ Schneider, Ulrike/ Schober Franziska/ Harrach, Bettina (2011): Ambient Assisted Living im betreubaren Wohnen. Ergebnisse der sozialpolitischen Evaluierung des AAL Pilotprojektes „REAAL“ in Linz-Pichling. Forschungsbericht 1/2011 des WU Forschungsinstituts für Altersökonomie.
- ⁹ McCreddie, Claudine; Tinker, Anthea (2005): The acceptability of assistive technology to older people, in: Ageing and Society, 25 (1). 91-110
- ¹⁰ o.V. (2010): Homebutler statt Altersheim. Wohnen für ein langes Leben. Ambient Assisted Living: Die Zukunft der Lebensqualität. Computerwelt 19/2010, S.20.

Wir schützen Sie vor Infektionen!!!

SurgeonAir®

MOBILE OP - STERILLUFTVERSORGUNG



SurgeonAir® bietet dank gezielter turbulenzarmer Verdrängungsströmungstechnik besten Schutz gegen luftgetragene Keime im Operationsfeld. Als mobiles Sterilluftversorgungsgerät ist der SurgeonAir® absolut flexibel und barrierefrei einsetzbar und ermöglicht dadurch höchste Infektionsabwehr direkt beim Patienten.

Highlights:

- » Schutzzonenanzeige durch Laserlinien
- » Video- und Audiodokumentation
- » Partikel- und Abstandsmessung
- » Flexibel positionierbar
- » Steril abdeckbar



Cleanroom Technology Austria

Tel. +43 (0)2236 320053-0 | www.crta.at

Ihr Spezialist für reine Luft!



Universitätsprofessorin
Dr. Ulrike Schneider, Leiterin des Instituts für Sozialpolitik und des WU Forschungsinstituts für Altersökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien.
 Mag. Bettina Harrach und
 Mag. Franziska Schober, Projektmitarbeiterinnen am WU Forschungsinstitut für Altersökonomie.
ulrike.schneider@wu.ac.at